

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892**

36 (26.3.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596315)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und kosten  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
gebühren. — Bestellungen über-  
nehmen alle Postanstalten und  
Lanzbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige  
Serpentelle oder deren Raum 10 Pf.  
für anwärts 15 Pf.

# Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate  
werden auch angenommen von den  
Herrn F. Böttner in Oldenburg,  
E. Schlote in Bremen, Haafen-  
stein und Bogler L.-O. in Bremen  
und Hamburg, Witz. Scheller in  
Bremen, Rud. Wisse in Berlin, J.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Danne u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inserations-Comptoirs.

Nr. 36.

Elsfleth, Sonnabend, den 26. März.

1892.

## Tages-Beiger.

(26. März.)

- ☉-Aufgang: 5 Uhr 51 Minuten.
- ☉-Untergang: 6 Uhr 23 Minuten.
- ☾-Aufgang: 5 Uhr 35 Minuten Vm.
- ☾-Untergang: 3 Uhr 21 Minuten Nm.

Hochwasser:

— Uhr 49 Min. Vm. 1 Uhr 25 Min. Nm.

## Graf Caprivi.

Auf die Gefahr hin, von den Thatsachen schnell überholt zu werden, geben wir in Folgendem eine Skizze von dem Stand der Staatskrisis am Mittwoch und Donnerstag.

Die Entlassung des Grafen Caprivi ist eine Thatsache; die amtliche Bekanntgabe soll zugleich mit der Ernennung seines Nachfolgers stattfinden, für den in der Presse mindestens zehn verschiedene Kandidaten namhaft gemacht worden sind — natürlich alle aufs Geratewohl!

Was den Grafen Caprivi betrifft, so wird übereinstimmend gemeldet, daß er zwar das Reichskanzleramt beibehalten, aber von dem Posten eines preuß. Ministerpräsidenten zurücktreten werde. Diese Lösung der Krisis scheint indessen ebenso schlimm, wie der gänzliche Rücktritt des Grafen oder aber die völlige Zurücknahme seines Abschiedsgesuches. An eine glückliche Lösung des Conflicts muß der gute Patriot fast verzweifeln und zwar aus dem Grunde, weil Graf Caprivi sich selbst auf das Volksschulgesetz festgenagelt hat. Es handele sich beim Streite um dieses Gesetz um den Kampf zwischen Christenthum und Atheismus, hat der Ministerpräsident behauptet und das ganze Volk hat es gehört. Nach dieser Auffassung bedeutet der Ausgang der Sache einen Sieg des Atheismus und dabei wird Graf Caprivi nicht der Bannerträger sein wollen.

Daraus ergibt sich der Wunsch des Grafen, dem der Kaiser die gänzliche Entlassung verweigert hat, in Zukunft nur Reichskanzler zu bleiben und in Preußen nur der Ressortminister der auswärtigen Angelegenheiten zu sein, während das Präsidium des preußischen Staatsministeriums in andere Hände übergehe. Leider ist aber aus vielen Gründen auch dieser Ausweg nicht gangbar und der Hinweis, daß es früher unter Bismarck-Roon schon einmal versucht wurde, spricht nur dagegen. Denn obgleich sich Bismarck und Roon gut verstanden, nahm Bismarck die Ministerpräsidenten-

doch bald wieder an sich, indem er erklärte, der Reichskanzler habe ohne jenes Amt keinen Rückgrat. Wenn dies Bismarck empfand, um wie viel mehr wird es beim Grafen Caprivi der Fall sein. Bismarck war eine so gewuchtige Individualität, daß er auch ohne ausdrückliche Präsidenschaft das preuß. Ministerium nach seinen Absichten lenkte, und dennoch kam er damit nicht aus. Graf Caprivi ist in seinem Amte noch viel zu jung, um auch nur annähernd eine Autorität zu üben, wie Bismarck. Der neben ihm fungierende preußische Ministerpräsident würde auch nicht eine Puppe sein wollen, sondern er würde das ganz natürliche Bestreben zeigen, Preußen — als des größten deutschen Staates — Einfluß auf das Reich nach Kräften zu stärken, den Reichskanzler, dem er 18 Stimmen des Bundesraths zuführt, den preußischen Zwecken dienstbar zu machen — kurzum, es müßte sich ein Partikularismus, ein preußischer Partikularismus herausbilden, der besonders in Süddeutschland starken Widerspruch hervorriefe und den Kitt des Reichs bedenklich lockern würde.

Aber auch das gänzliche Ausscheiden des Grafen von Caprivi aus der leitenden Stellung würde dem Reich und Preußen zum Schaden, zur Einbuße an seinem Ansehen gereichen. Wir machen uns über Frankreich lustig, wo immer ein Ministerium das andere ablöst. Wir folgern daraus, daß sich die Verhältnisse dieses Landes trotz zwanzigjährigen Bestandes der jetzt dort herrschenden Staatsform noch nicht genügend gefestigt haben, um ein einheitliches ruhiges Regiment zu ermöglichen. Reizt dies Beispiel zur Nachahmung? Soll auch das Reichskanzlerpalais in Berlin einem Taubenschlage gleichen, wie die Pariser Ministerhotels?

Aus diesem Wirrwal, das keineswegs plötzlich entstanden ist, sondern kam, weil es kommen mußte, giebt es nur einen Ausweg und das ist das Provisorium. Man sagt, Graf Botho zu Guleburg werde preuß. Ministerpräsident werden, obwohl sich der Kaiser einstweilen noch sträubt, die Vertreter des Kanzlers und des Ministerpräsidenten an zwei Personen zu vergeben. Nach Lage der Sache wird einstweilen nichts weiter übrig bleiben; schließlich aber wird der neue Ministerpräsident auch das Reichskanzleramt wieder mit übernehmen. Durch einen solchen Uebergang würde der notwendige aber doch wenigstens sehr wünschenswerthe Zusammenhang der Geschäfte aufrechterhalten und der doch unbedingt notwendige Wechsel würde sich ohne schwere Erschütterungen vollziehen.

präsentiren konnte. Gilbert zählte zwanzig, Julie fünfzehn Jahre.

Die Verhältnisse im Hause des Maire Milhaud waren jetzt folgende: der älteste Sohn des Maire, welcher hartnäckig darauf bestand, trotz dem Widerspruch des Vaters, Weinbauer zu bleiben, hatte sein Erbe erhalten und war damit nach einer anderen Gegend gegangen.

Der zweite Sohn Milhauds, der Jurist, war nach Hause berufen worden, um den Vater im Amte, welches ihm im Grunde zu schwierig war, zu unterstützen. Vater und Sohn theilten sich also in die Last desselben und zwar so, daß der Alte die Ehre und der Sohn die Arbeit davon hatte.

Frau und Tochter Milhauds lebten einen ruhig bequemen Tag hin. Die zur Jungfrau aufgeblühte Julie war Gesellschaftlerin der letzten geworden und in diesem Verhältnisse fand sie der Lieutenant Gilbert wieder. Ihre Schönheit ließ ihn erst staunen, dann jedoch eine sofortige Annäherung suchen.

Doch wenn er früher die Spielgenossin vernachlässigte, so wich ihm jetzt diese aus. Jungfräuliche Schüchternheit und Verschämtheit ließ sie jede nähere Berührung fliehen, jede Gelegenheit dazu meiden. Gilbert war vom ersten Moment dieses Wiedersehens ab in Julie bis über die Ohren verleselt.

## Bundschau.

\* Deutschland. Die Rückkehr des Kaisers von Hubertusstock nach Berlin ist nach dem Hofbericht noch nicht festgesetzt.

\* Graf Caprivi war am Mittwoch wieder zum Vortrag beim Kaiser in Hubertusstock. Mittwoch Abend fand bei dem Reichskanzler ein größeres Diner statt, an dem zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Corps, mehrere Minister und Bundesrathsmitglieder theilnahmen. (Die Einladungen waren dazu schon vor Ausbruch der Krisis ergangen.)

\* Nach den neuesten Nachrichten aus Berlin ist Graf Botho Guleburg zum Ministerpräsidenten und Staatssekretär Dr. Boffe zum Cultusminister ernannt worden. Graf Caprivi bleibt Reichskanzler und behält jedenfalls gleichzeitig auch das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten.

\* Aus der Vorgeschichte der Ministerkrisis wird übereinstimmend berichtet, daß der preuß. Gesandte in München, Graf Guleburg, dem Kaiser und dem Ministerium in einer Denkschrift die üblen Folgen dargelegt hat, welche eine conservativ-clericale Richtung in Preußen auf die Stellung der süddeutschen Staaten, insbesondere auf Bayern und Baden ausüben muß.

\* Der Auslieferungsvertrag mit Nordamerika ist neuerdings einer Nachprüfung unterzogen worden, deren Ergebnis in einigen Punkten Aenderungen herbeigeführt hat. Dieselben betreffen namentlich die Form und die Beglaubigung der als Beweismaterial dienenden Urkunden, den Werth des Zeugnisses öffentlicher Behörden als Beweismittel und die Stellung von Anträgen auf vorläufige Festnahme eines Verfolgten.

\* Schon in der nächsten Sitzung des Bundesraths dürfte über die Errichtung einer Commission für Arbeiterstatistik Beschluß gefaßt werden. Bekanntlich ist dem Bundesrathe eine Geschäftsordnung für diese Commission unterbreitet. Sobald dieselbe Annahme gefunden, kann die Bildung einer Commission erfolgen. Anßer den vom Bundesrathe ernannten fünf Mitgliedern, sowie einem Vertreter des kaiserlichen statistischen Amtes sollen in der Commission sechs vom Reichstage gewählte Mitglieder sitzen. Wenn die letzteren nicht noch vor Schluß der gegenwärtigen Session gewählt würden, so könnte die Zusammensetzung der Commission im Herbst vor sich gehen.

\* Mit dem 1. April d. treten bekanntlich die meisten Bestimmungen der Gewerbeordnung's Novelle vom ersten Juni 1891 in Kraft, darunter auch die auf die Arbeitsbücher bezüglichen. Die letzteren sind gegenüber den gegenwärtig zu Recht bestehenden Vor-

Indessen ließ Vater Milhaud dem jungen Mann vorläufig nicht Zeit, seiner Neigung zu leben. Sehr gern hätte er diesmal zu dessen Empfang von Amtswegen Ehrenportoren bauen lassen; denn wenn Gilbert auch selbst keine Heldenthaten verrichtet hatte, so gehörte er doch einer Armee an, die sich damit reichlich versehen hatte und das war am Ende dasselbe.

Da aber niemand seine Andeutungen verstehen wollte, so mußte der solenne öffentliche Empfang unterbleiben und der Papa sich begnügen, den Heidensohn überall später zur Schau umzuführen. Diese Comödie war Gilbert durch seine Neigung zu Julie jetzt doppelt unangenehm und lästig.

Er war bereits eine volle Woche in Gourdan, ohne mit dem jungen Mädchen allein gewesen zu sein, was er doch sehrnlich herbeizuführen wünschte.

Endlich jedoch war ihm das Glück günstig. Den Vater hielten Amtsgeschäfte gefesselt, Mutter und Schwester waren fortgegangen, Besuche zu machen: Julie war allein in den Zimmern derselben zurückgeblieben. Gilbert eilte, sie anzufinden.

Julie erhob sich erschreckt, als Gilbert eintrat. Doch auch Gilbert ward verlegen, als er dem Mädchen gegenüber stand und stotterte schüchtern seinen Gruß. Doch sagte er sich bald.

„Weßhalb fliehst du mich, Julie?“ fragte er leb-

## Der falsche Graf.

Criminal-Roman von Karl Schmeling.

(10. Fortsetzung.)

Dies ist unbedingt die wichtigste Zeit im Leben des zum Militair heran- und ausgebildeten Jünglings; er fühlt in ihr zugleich die Wichtigkeit seiner Person, und dies war auch wohl der Grund, daß er Julie gar nicht mehr kannte.

Gilbert zählte jetzt ziemlich siebzehn, Julie zwölf Jahre. Julie stand im Backfischthum; daß der junge Mann das habe kind auch diesmal beim Abschied nicht beachtete, versteht sich von selbst.

Gilberts Einstellung fand statt; aber er ward einem Cavallerie-Regimente zugetheilt, welches seine Garnison hoch oben an der holländischen Grenze hatte; die Entfernung derselben von seiner Vaterstadt war daher bedeutend.

In's Feld rückte Gilberts Regiment zwar noch nicht, aber die stete Marschbereitschaft der in Frankreich zurückgeliebenen Truppen ließ es nicht zu, daß ihren Angehörigen ein längerer Urlaub ertheilt ward. Mit den regelmäßigen Besuchen Gilberts im väterlichen Hause war es vorbei und es vergingen mehr als zwei Jahre, bis der nunmehrige Officier sich den Seinen und der Stadt Gourdan nach eingetretenerm Frieden

schriften mehrfach abgeändert worden. Es ist deshalb notwendig, daß die Arbeitgeber für sämtliche minderjährigen Arbeiter, die nach dem Gesetze Arbeitsbücher haben müssen, diese in der neu vorgeschriebenen Ausfertigung ausstellen. Die Arbeitsbücher müssen vom 1. April d. ab u. a. neben dem Namen des Arbeiters, Ort, Jahr und Tag seiner Geburt, welche auch bisher schon verlangt wurden, den Namen und letzten Wohnort seines Vaters oder Vormundes erhalten.

Der Kaiser hat laut der „Schl. Ztg.“ 45 000 Mark für die schlesischen Handweber bewilligt, vornehmlich zur Beschaffung besserer Webstühle.

Wie aus Erfurt gemeldet wird, soll nunmehr die preuß. Staatsbahn-Verwaltung ihre Geneigtheit ausgesprochen haben, im nächsten Jahre die Einheitszeit im äußeren Dienste einzuführen.

Ein Berliner Blatt hatte sich aus Nordschleswig melden lassen, daß in letzter Zeit eine auffallend große Anzahl Ausweisungen aus Nordschleswig erfolgt sei und daß jetzt überhaupt wieder viel schärfer vorgegangen werde. Die Meldung ist in jeder Beziehung unbegründet. Gegen die dänische Bevölkerung Nordschleswigs wird in letzter Zeit in keiner Weise schärfer mit Ausweisungs-Maßregeln vorgegangen als in den Vorjahren. Es sind weder allgemeine Anweisungen in dieser Richtung ergangen, noch hat die Zahl der Ausweisungen in Folge strengerer Handhabung der bestehenden Grundsätze zugenommen.

**Oesterreich - Ungarn.** Am Donnerstag sollte die österreichische Regierung in der Ausschusskommission des böhmischen Landtages durch den Statthalter die angekündigte, in einem Ministerrathe festgestellte Erklärung in der Auslegungssache abgeben lassen, aus der angeblich hervorgeht, daß die Regierung unverbrüchlich auf dem Boden der Ausgleichungs-Vereinbarungen stehe. Nach dem bekanteten Anschreiben der Regierung an den Oberst-Landmarschall in Prag darf man gespannt darauf sein, was Graf Taaffe unter dem „unverbrüchlichen Festhalten an den Vereinbarungen“ versteht.

**Rußland.** Ein in „Reg.-Anz.“ veröffentlichter Erlaß des Czaren ordnet an, daß die Haftzeit sämtlicher Inhaftirten der russischen Arbeitshäuser um drei Monate gekürzt werde. Die durch den Fortfall einer längeren Verpflegung der Gefangenen erzielten Ersparnisse sollen zum Besten der Nothleidenden Verwendungen finden.

Der „Regierungsbote“ meldet, daß die vom Mißwachs betroffenen Gouvernements bis in den Mai hinein mit Nahrungsmitteln versorgt seien. Schwierigkeiten bei der Verpflegung der Bevölkerung während der im Frühlinge herrschenden Verwildertheit seien demnach ausgeschlossen. Auch die Versorgung der Bauern mit Saatfrucht für die nächste Aussaat sei sichergestellt. Die Gouverneure berichten, daß die Bestellung der den Bauern gehörigen Felder infolge der jüngst getroffenen Maßnahmen zur Fütterung des Zugviehes und zur Hülfleistung beim Ackerbau sich glatt abwickeln werde. Für diese Maßnahmen habe das Ministerium des Innern etwa 4 Millionen Rubel bewilligt. — So wird amtlich die Lage dargestellt! Der Hungertypus ist also bloß eine eingebildete Krankheit.

**Balkanstaaten.** Die Entlassungsacte Milans hat zu einer förmlichen Krisis in Serbien geführt. Das Ministerium, anstatt froh zu sein, daß Milana sich ganz von Serbien losgibt, will dies nur für den Zeitraum bis zur Großjährigkeit des jungen Königs

Alexander gestatten, damit dieser dann freie Hand habe. Die Mehrheit der Stupschina geht darauf nicht ein, und so ist denn eine Krise eingetreten.

**Schweiz.** Der Vorstand des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins hat an den Bundesrath und die Bundesversammlung eine Eingabe bezüglich der Handelsbeziehungen der Schweiz zu Frankreich gerichtet, in der es heißt, das gegenwärtige Provisorium Frankreich gegenüber könne unmöglich auf die Dauer bestehen. Im ganzen Lande mache sich eine tiefgehende Mißstimmung geltend; wenn Frankreich nicht ganz erhebliche Zugeständnisse, namentlich hinsichtlich Käse, Butter, Fleisch, Vieh und Holz, machen wolle, so sei ein Zollkampf vorzuziehen.

**Frankreich.** Die Bewegung gegen das neue Zollsystem ist nicht allein in Paris, sondern auch in der Provinz in der Zunahme begriffen. Besonders klagt man über die Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, die um so größer ist, als die Händler und Wirthe sich die Gelegenheit zu Mißthun machen, um ihre Preise um das Doppelte, Dreifache und mehr zu steigern, als der Zollzuschlag beträgt. Im Handelsstande wächst die Entrüstung über die Fortdauer des vertragslosen Verhältnisses zu Spanien. Vor einigen Tagen ist dem Minister des Auswärtigen ein mit 800 Unterschriften bedeckter Protest der Syndikatskammer des Ausfuhrgebiets zugegangen.

### Locales und Provinzielles.

**Glücketh, 25. März.** Laut telegraphischer Nachricht ist das hiesige Schiff „Ernestine“, Capt. Schiemann, dieser Tage wohlbehalten von Melade in Rockingham (West-Australien) angekommen.

Die Passagierfahrt auf der Unterweser wird morgen, Sonnabend, durch den Dampfer „Roland“ wieder eröffnet werden, welcher Morgens 7 Uhr von Bremen nach Bremerhaven fährt, aber erst am Sonntag Morgen nach dort zurückkehrt. Von Sonntag an fahren dann wieder täglich zwei Dampfer in jeder Richtung, und zwar von Bremen und Bremerhaven um 7 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags.

Nächsten Montag, den 28. d. M., haben wir einen der Falschsten kritischen Tage, angeblich den kritischsten in diesem Jahrhundert, zu erwarten. „Kritisch“ werden diese Tage genannt, weil an denselben Sonne und Mond in einer Richtung von der Erde sich befinden und deshalb auf das Wasser, die Luft und das flüssige Erdinnere eine starke Anziehungskraft ausüben, das große Frühlingskathen, Ströme und Erdbeben entstehen. Ob die am 16. d. M. stattgefundenen Erdschütterungen auf den vulkanischen liparischen Inseln für die Falschtheorie, die nebenbei gelagt, vieles für sich hat, als Beweis dienen können, wollen wir freilich dahingestellt sein lassen.

Zu den diesjährigen Frühjahrs-Control-Versammlungen im Landwehr-Bezirk I Oldenburg haben zu erscheinen: 1. Die Officiere, Sanitäts-Officiere, Unterofficiere und Mannschaften der Reserve der Landarmee, der Marine-Reserve, der Land- und Seewehr I. Aufgebots, sowie die Ersahreservisten und Marine-Ersahreservisten. 2. Die zur Disposition ihrer Truppenbez. Marine-Theile beurlaubten und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften. Ausgenommen von den unter 1 und 2 Genannten sind diejenigen Officiere, welche Militair-(Marine-) Beamte des Friedensstandes oder Civil Beamte der

Militair-(Marine-) Verwaltung sind, sowie schiffahrts-treibende Unterofficiere und Mannschaften, welche in dem Amte Braue und in der Stadt- und Landgemeinde Glücketh wohnen, ferner diejenigen Mannschaften der Jahresklasse 1880 und die 4jährig Freiwilligen der Cavallerie der Jahresklasse 1882, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind. Außerdem ist Folgendes zu beachten: Besondere Gestellungsbefehle werden nicht ausgegeben. Die Militärpässe und Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen. Befreiungsgeluche von Unterofficieren und Mannschaften sind bis zum 1. April an die Controlstelle einzureichen; in Krankheitsfällen ist eine ärztliche Bescheinigung beizufügen. Die Controlplätze und Versammlungszeiten sind für Amt Glücketh: Zu Bremen auf dem Markt am 6. April und zwar: a. Jahresklassen 1879 bis einschl. 1891 Mittags 12 Uhr, b. Ersahreservisten Nachmittags 3 1/4 Uhr. Zu Nordermoor vor Janßen's Gasthaus am 7. April, Vormittags 10 Uhr. Zu Glücketh an der Kasse am 7. April, Nachmittags 3 1/4 Uhr.

**Oldenburg, 24. März.** Die Direction der hiesigen Landesbank hat für das verfloßene Jahr eine Dividende von 10 pCt. = M. 24 per Actie, gegen 22 3/4 pCt. = M. 54.60 per Actie im Vorjahre beantragt. Im heute ausgegebenen Berichte der Bankdirection heißt es unter anderm: „Leider sind wir diesmal von einem größeren Verluste nicht verschont geblieben. Der zu trauriger Berühmtheit gelangte frühere Pastor Müller in Goldenstedt hat auch uns durch seine unerhörten Fälschungen betrogen. Die Summe, welche er auf Grund gefälschter Documente bei uns entnahm, beläuft sich auf M. 37 000 und ist zunächst vollständig abgeschrieben, da auf nennenswerthe Erfüllung aus der Concursmasse nicht zu hoffen ist.“ — Das Oberlandesgericht hat die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der Rathskammer verworfen und es gelangt deshalb die Pastor Müller'sche Sache durch die zweite Strafkammer des Landesgerichts zur Aburtheilung.

**Ruttelerfeld, 23. März.** Am 1. April d. J. feiern die Gelehrte Johann Hinr. Königs das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

**Wildeshausen, 23. März.** Seit geraumen Jahren ist Wildeshausen bestrebt gewesen, sich die Vortheile einer Bahnverbindung zu schaffen, leider bislang ohne Erfolg. Der Hauptzug unseres Handels und Handels ist von jeher nach Bremen gegangen; unsere Bestrebungen waren möglichst darauf gerichtet, mit dieser Stadt eine Eisenbahnverbindung zu bekommen. Leider war Wildeshausen bei seinen Bestrebungen, in Folge seiner isolirten Lage in unmittelbarer Nähe der Grenze der Provinz Hannover, fast immer auf sich selbst angewiesen. Um seine Zwecke zu erreichen hat es dann längere Zeit Hand in Hand mit den anliegenden hannoverschen Ortlichkeiten und Gemeinden sich um die Erbauung der Eisenbahn Hoya, Bruchhausen, Bassum, Harpstedt, Wildeshausen, Althorn bemüht, bis sich nach der Erklärung des königl. preussischen Eisenbahnministers Maybach herausstellte, daß an den Ausbau dieser Linie nicht zu denken sei. Wildeshausen suchte nun bei den benachbarten Gemeinden Interesse für das alte Project Wildeshausen-Delmenhorst zu erwecken und im Jahre 1890 beschloß die Stadtvertretung zu Wildeshausen unter Beihilfe der Stadt Delmenhorst, der Gemeinde Ganderslee und der Landgemeinde Wildeshausen für eigene Rechnung

haft, „was soll das bedeuten? — Habe ich dir etwas gethan?“

Julie war sich offenbar selbst ein Räthsel, sie floh den Gespielen, aber sie liebte ihn demungeachtet; sie trauerte, vielleicht ohne es zu wissen, über seine Vernachlässigung.

„Sie haben sich nicht um mich gekümmert, Herr Lieutenant!“ erwiderte sie, „und das ist ganz natürlich, weshalb sollten Sie die Tochter eines armen Wingers beachten!“

„Wie — was — Sie?“ rief Gilbert, „sei nicht thöricht, Mädchen; es ist wahr, die Umstände haben uns einander entfremdet, aber das hat nichts zu sagen. Kurzum, ich liebe dich; sei also wieder meine gute, kleine Julie. Nun, willst du mich nicht? Wir waren glücklich als Kinder, wie werden es auch als Erwachsene sein — fürs ganze Leben.“

Beide sahen sich jetzt öfter, und als Gilbert abreiste, blieb er eine Stunde entfernt von Gourdan vorläufig liegen, weil Julie ihm versprochen, am Abend dahin zu kommen, um nochmals Abschied von dem Geliebten zu nehmen.

Julie kehrte zurück, niemand hatte ihren nächtlichen Auszug bemerkt. Doch seit demselben war ihr Frohsinn verschwunden.

### Ein M a c h t w o r t.

Fünf bis sechs Monate mochten vergangen sein, als eine eigenthümliche Scene im Hause und in der Wohnung des alten Wingers Bennoit stattfand.

Mitten im Zimmer lag Julie auf den Knien, mit gefalteten und empor gehobenen Händen; ihr Antlitz war in Thränen gebadet. Mit großen Schritten ging der Vater auf und ab, und beide Häufte wählten in seinem häßlichen, langen Haare, über seine Lippen drangen verzweiflungsvolle Rufe und klagende Worte.

Bennoit schalt die Tochter nicht, deren Geständniß er offenbar soeben empfangen, seine Vorwürfe galten nur dem abwesenden Gilbert, dem Verfänger seiner Tochter.

„Dieser Knabe!“ rief er unter anderem, „den wir so gehegt haben —! Das ist der Dank der reichen Leute. Ich habe es mir gedacht! Welche Grundsätze, welche Rücksichten können Menschen haben, deren Vorbild den Raub im Großen betreibt, der Acker und Vernichtung für die Freunde wie für das Vaterland schafft! O, Gilbert, Gilbert, warum hast du das gethan, warum mußt du gerade an mir zum Schurken werden, mir mein einziges, werthvolles Gut rauben?“ — Doch der Schlag ist gefallen, er muß überwunden

werden; wir wollen überlegen, was zu thun ist,“ schloß er seine Klagen.

Julie erhob sich, ergriff die Hand des Vaters und küßte sie; dieser legte die andere Hand auf ihr Haupt und leuchtete wiederum.

„Dein Verhältnis zu den Frauen da drüben,“ fuhr er fort, „muß aufhören. Ich werde hinübergehen und sagen, daß du krank bist. Uebrigens kann ich mir jetzt deine lebhafteste Correspondenz erklären. Du hast Briefe von Gilbert bekommen?“

„Wöchentlich, guter Vater!“  
„Ist er ein ehrlicher Junge geblieben, so kann noch alles gut werden. Freilich, der eingebildete Alte — es wird schwere Kämpfe kosten. Aber auf jeden Fall schreibe sogleich, daß ich alles weiß und ihn fragen lasse, in welcher Weise er sich mir gegenüberstellen will; vergiß das nicht!“

„Nein, mein Vater!“

Bennoit verließ sein Haus und begab sich in das des Maires zu den Damen. Diese bewaarten die Krankheit Juliens, doch nur, weil sie das Mädchen entbehren mußten, was ihnen schwer werden würde, weil sie sich so sehr an dasselbe gewöhnt hatten. Ihr eigensüchtiges Bedauern rief ein bitteres Gefühl in dem alten Manne hervor, der zunächst in seine Weinberg ging, um Beruhigung in der Arbeit zu suchen. Nach

eine Eisenbahn nach Delmenhorst zu erbauen, unter der Voraussetzung, daß der oldenburgische Staat für 45 Procent der Bahneinnahme den Betrieb übernehme wie bei Eisen-Linien. Leider fand dieser Beschluß nicht die gewünschte Aufnahme bei der großherzoglichen Staatsregierung, dieselbe hatte ihre Ansicht, daß weitere Bahnen im Herzogthum nur der Initiative der Gemeinden zu verbanden sein würden, und, daß das Staatsbahnhetz abgeschlossen sei, aufgeben. Eine Petition an den Landtag war leider erfolglos und so war die Hoffnung Wildeshausen's, in Kürze eine Bahnverbindung zu erhalten, trotz der bewiesenen großen Opferwilligkeit gescheitert. Dahingegen wurde die Vorlage der Staatsregierung bis zum Jahre 1896 eine Eisenbahn von Delmenhorst über Wildeshausen nach Wehla und weiter über Lohne, Neuenkirchen nach Hesepe unter der Bedingung auf Staatskosten zu bauen, daß die beteiligten Gemeinden 10 Procent der Bau-summe und den Grund und Boden hergaben, vom Landtage genehmigt. Die Freude in Wildeshausen, endlich die Bahn zu erhalten, wurde aber sehr getrübt dadurch, daß die Südbahn als diejenige bezeichnet wurde, welche zuletzt in Angriff genommen werden sollte. War doch unsere Stadt diejenige, welche durch die Anlage der bisherigen Bahnen, dadurch daß der hier sich concentrirte Verkehr nach den umliegenden Bahnhaltungen fortzog, nur Schaden gehabt hatte; und jetzt mit Recht hätte erwarten sollen, daß sie zuerst Berücksichtigung finden würde. Im Sommer 1891 ist mit der Vermessung begonnen und liegt es, wie wir erfahren, in der Absicht der Eisenbahndirection, die Vorarbeiten so zu fördern, daß die Verhandlungen wegen der Zuschüsse mit den Gemeinden vor Zusammentritt des Landtags — der nächsten Herbst wegen der Gebietsabtretung bei Wilhelmshaven an Preußen zusammenzutreten wird — beendet werden. Wenn dann die Mittel zum Bahnbau der Regierung zur Verfügung gestellt werden, könnte im nächsten Jahre die Bahn vollendet werden, wenigstens die Strecke Delmenhorst-Wildeshausen, da wie wir hören, die Regierung sich autorisiren lassen will, wie bei der Bareler Ringbahn, die Bahn streckenweise ausbauen zu dürfen. Schwierigkeiten dürften die Verhandlungen mit den Gemeinden wegen der Zuschüsse, namentlich in der Gemeinde Ganderkesee bieten. Diese Gemeinde ist räumlich sehr ausgedehnt und sind in Folge dessen die Interessen hier sehr getheilt; aber je schneller die Bahn zur Ausführung gelangt, je opferwilliger werden die Gemeinden sein. Zu hoffen ist, daß Wildeshausen baldigst Bahnverbindung erhält, damit es in die Lage kommt, in Bremen seine Produkte günstig auf den Markt zu bringen, und von dort seine Bedürfnisse leichter und billiger zu beziehen. Zweifelsohne würde nach der Fertigstellung der Bahn Delmenhorst-Wildeshausen die Stadt Wildeshausen und Umgegend mit ihrer anmuthigen Lage im Hunte-thale mit den alten Hünensteinen und den ozonreichen Laub- und Nadelwäldern bald ein beliebter Sommer-ausflugsort der Bremer werden, vielleicht würde es sich als passender Ort zur Sommerfrische ausweisen, wozu es trotz der isolirten Lage schon jetzt von Freunden eines ruhigen Lebens aufgesucht wird.

**Varrel, 24. März.** Gestern Abend fand unter dem Vorsitze des Buchhändlers Herrn Bloch hier selbst eine Versammlung der Delegirten von fünf hiesigen Kegelsclubs statt, welche betrefß des in diesem Jahre hier stattzufindenden großen Kegelfestes berorthschlagten. Beschlossen wurde, das Fest bestimmt am 18., 19.

und 20. Juni dieses Jahres hier abzuhalten. Das Fest soll einen noch bedeutend größeren Maßstab als im vorigen Jahre erhalten, und mindestens 12 Bahnen gelegt werden. Hervorgehoben mag sein, daß die festgebenden Kegelsclubs gleich wie im Vorjahre die Parole aufgestellt haben, aus dem Feste kein Geschäft zu machen, sondern möglichst viele und werthvolle Preise für die besten Werker auszusetzen, um den gelunden Sport des Kegelspiels zu pflegen und zu fördern.

**Vermischtes.**

— Bremen. Der aus Dortmund mit 9500 Mark durchgebrante Handlungsgehülfe der Westfälischen Eisen- und Metallgesellschaft, Albert Adelman, ist in Bremen, als er eben nach America ab-dampfen wollte, verhaftet worden. Der Beamte, der den Flüchtling ermittelt hat, erhielt von der geschädigten Firma 300 Mark.

— Bremen, 25. März. Die blutige That eines Wahnsinnigen verfehle gestern gegen Abend die Anwohner der Grafenstraße in Aufregung. In dem an der Grafenstraße liegenden Büdsgang wohnt die 50jährige Ehefrau des Arbeiters Andreas Hartjen, deren Mann sich seit längerer Zeit in einer Irrenanstalt befand. Es muß ihm gelungen sein, gestern seinen Wächtern zu entweichen, denn als die Frau gestern gegen 7 Uhr Abends von der Arbeit heimkehrte, wurde die Ahnungslose von dem Geisteskranken, der sich eingeschlichen hatte, empfangen und durch fünf Messers-tiche in den Kopf, den Nacken, die Schultern und die Brust verwundet. Die entsetzte Frau fand noch die Kraft, dem Wahnsinnigen zu entlaufen und nach dem Polizeibureau an der Schützenwallstraße zu eilen, wo ihr durch den herbeigerufenen Arzt Dr. Sonnenburg ein Nothverband angelegt wurde, worauf mit dem Sanitätswagen der Feuerwehr ihr Transport in die Krankenanstalt erfolgte. Die Frau ist anscheinend schwer verletzt, namentlich scheint der Stich in den Nacken gefährlich zu sein. Der Thäter wurde von den sofort nach dem Büdsgang eilenden Polizeibeamten nicht mehr angetroffen; er war entflohen. Seine Verfolgung ist angeordnet.

— Breslau, 24. März. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Beuthen: Auf der Strecke Schwientoch-lowitz-Deutschlandsgrube ist in letzter Nacht ein Zug entgleist; sechs Wagen wurden zertrümmert, glücklicher Weise ist aber niemand verunglückt.

— Neustadt (Oberschlesien). Eine Diebes-bande, welche die Gegend von Oberglogau unsicher machte, wurde vor der hiesigen Strafkammer abge-urtheilt. Es erhielten die acht Mitglieder dieser Ge-sellschaft insgesammt 67 Jahre Zuchthaus. Die ge-ringste Strafe belief sich auf 3, die höchste auf 15 Jahre Zuchthaus.

— (Preisrathsel.) In einer recht eigenartigen Weise scheint das „Preisrathsel“ von H. Fricke in Altenau am Harz geschäftlich ausgenutzt zu werden. Aus Weiffalen, 23. März, ist uns darüber folgende Mittheilung zugegangen: Im „Westfälischen Volksbl.“ Nr. 72 dieses Jahres wurde von H. Fricke in Altenau am Harz ein „Preisrathsel“ veröffentlicht mit der An-kündigung, daß den Einsendern der richtigen Lösung nebst 50  $\text{h}$  in Bismarcken Preise zugetheilt werden würden, dem ersten Einsender eine Taschenuhr, dem zweiten eine Weckuhr, allen übrigen eine hübsche Stickeinrichtung. Ich fand die Lösung am 16. d. Mts.

ein und erhielt heute die „Stickeinrichtung“ — ein Lesezichen von Papierfrau mit einer Inschrift und einigen getrockneten Blüthen, im Fabricationswerthe von höchstens 10  $\text{h}$ . An Porto hatte Herr Fricke noch 10  $\text{h}$  auszugeben. Es wäre interessant zu er-fahren, wie die von Herrn Fricke als erster und zweiter Preis ausgelegte goldene Taschenuhr und die Weckuhr ausgefallen haben. Wenn sie nicht überhaupt nur im Reiche der Phantase ihr Dasein haben, stammen sie vielleicht aus einer 10 Pfennigbude des Altenauer Jahrmarktes. Jedenfalls dürfte es angezeigt sein, daß die Behörden derartigen Preisrathselgeschäften ihre Auf-merksamkeit zuwenden.

— Paris, 24. März. Gestern wurde hier selbst ein Individuum verhaftet, das sich als Diener in einen aristokratischen Club verdingen, um, wie ihm Schuld gegeben wird, die den Mitgliedern des Clubs vorge-setzten Speisen und Getränke zu vergiften.

— Warschau, 24. März. Infolge einer An-zeige seitens der Pariser Polizei entwickelt die hiesige Polizeibehörde eine fieberhafte Thätigkeit, um die Nihilisten zu entdecken, welche mit französischen Anarchisten in Verbindung stehen und beschuldigt sind, an den französischen Dynamit-Diebstählen bethelligt gewesen zu sein. Die Nihilisten sollen ein Attentat auf den russi-schen Hofzug planen. Mehrere Individuen sind be-reits verhaftet worden.

— Von einem tragischen Gattenmord wird aus der Stadt Stuchum-Kalé am Schwarzen Meer berichtet. Die in den letzten Städten der Schwabjucht befindliche Frau des dortigen Friedensrichters Wladowski erschöß ihren Mann, weil sie es nicht zu überwinden ver-mochte, daß er nach ihrem Hinscheiden vielleicht eine zweite Frau nehmen könnte. Vor sieben Jahren hei-rathete Wladowski seine jetzige Mörderin, damals eine junge, reiche und lebenslustige Wittwe. Die in Paris verlebten Flitterwochen dehnten sich zu 1 1/2 Flitter-jahren aus, genühten aber auch, bei der wahnfinnigen Verschwendungslucht der jungen Frau, deren Gesamt-vermögen im Betrage von mehr als 500 000 Rubel bis auf die letzte Kopfeke zu verpenden. Dann erst kehrte das nun mittellose Paar nach Rußland zurück und W. wurde Friedensrichter in Stuchum. Troß des Verlustes des großen Vermögens blieb die mit einem Töchterchen gesegnete Ehe die ganze Zeit hin-durch sehr glücklich, nur hin und wieder plagte Frau W. ihren Gatten mit unbeherrschbarer Eifersucht. Da begann die Unglückliche zu kränkeln, ihr Zustand ver-schlimmerte sich und die Aerzte erklärten sie für un-rettbar dem Tode verfallen. Die Frau verlangte und kannte die volle Wahrheit; doch der Gedanke, zu sterben, war ihr viel weniger fürchtbar, als der, daß sie den Gatten zurücklassen sollte, und dieser, ein auf-fallend schöner Mann, dann vielleicht eine Andere an ihre Stelle gehen könne. Vor einiger Zeit schon hatte Frau W. auf ihren schlafenden Gatten einen Revolver-schuß abgegeben, ihre Hand hatte aber gezittert und die Kugel ihn nur leicht am Arm verwundet. Der Mann entwarf seine Frau, mit deren erregtem, schwer krankem Zustand er das tiefste Mitleid hatte. Wenige Tage waren vergangen, da wurden die Nach-barn durch das Geschrei des Töchterchens herbeigelockt, das auf den Hof gelaufen kam und ununterbrochen schrie: „Mama hat den Papa erschossen.“ Als man ins Haus zu dringen suchte, aus welchem Frau W. vorher ihre Dienstmoten entsetzt, erschien die Unglück-liche in der Thür und drohte jeden niederzuschießen,

einiger Zeit begab er sich wieder in seine Wohnung, nahm den inzwischen von Zulien geschriebenen Brief und trug ihn zur Post.

Sieben Tage waren seit Abgang des Schreibens verfloßen, als plötzlich Gilbert auf fast zu Tode ge-triebenem Pferde in Civilkleidung anlangte und, statt ins väterliche Haus zu eilen, ungestüm die Wohnung des Wingers betrat.

Zulie stieß einen Schrei der Ueberraschung hervor, Bennoit erhob sich und trat dem jungen Manne ernst entgegen.

„Verzeihung, Vater Bennoit!“ rief Gilbert auf-ge-regt, dem Alten die Hand entgegenstreckend. „Vor-würfe ändern hier nichts. Schelten nicht zu nichts. Ich habe nur eine Stunde Zeit, aber sie wird ge-nügen, die kurze Ceremonie einer bürgerlichen Trauung auszuführen, wenn sonst mein Vater derselben nicht entgegen ist.“

„Junger Mann!“ sagte Bennoit freudig überrascht, „Sie wollen also wirklich das Mädchen in die-ser Ehren bringen?“

„Nun, was anders, Vater Bennoit, ist es nicht meine Pflicht?“

„Sa, ja, ganz recht. Aber solche Pflichten werden nur zu leicht abgeschüttelt. Ich freue mich, daß Sie

ein rechtshaffener Mann geblieben, trotz Ihrer muth-mäßig bösen Umgebung.“

„Lassen wir das, guter Bennoit, wir haben mehr zu thun, als mit Worten zu spielen; folgt mir zum Vater, und du Zulie, sei des Rufs gewärtig —; kommt, Bennoit!“

Bennoit antwortete nicht, aber er folgte dem jungen Manne und beide wendeten sich dem Hauptgebäude des Gehöftes zu. Als Zulie allein war, drückte sie beide Hände gegen den Busen, das Herz drohte vor freudiger Erregung die Brust zu sprengen.

Der Herr Maire machte große Augen, als er seinen Sohn in Civil und von Bennoit begleitet ein-treten sah; vielleicht war er aber auch schon von der Ankunft des Ersteren unterrichtet und suchte sich ver-legt, daß derselbe nicht zuerst bei ihm sich gemeldet. Möglich auch, daß er in dem Civil-Anzuge des jungen Mannes ein beachtenswerthes Omen sah; denn es galt zu jener Zeit für einen Officier fast für entehrend, in Civil zu gehen.

„Nun, Monsieur,“ rief er, „was bedeutet dies und was der Aufzug, in welchem wir erscheinen? Ich denke, es geht etwas vor, was eines Schleichers be-darf.“

„Sei gegrüßt, guter Vater!“ erwiderte Gilbert, „doch ängstige dich nicht. Ich bin in den besten Ab-

sichten hier, habe aber wenig Zeit, und du mußt mir deßhalb erlauben, ohne Umschweife auf den Haupt-zweck meines Besuches loszutreten!“

„Nun, Bennoit,“ sagte der Maire, zu diesem ge-wendet, „dann zieht Euch nur so lange zurück, bis ich die Geheimnisse meines Herrn Sohnes erfahren habe. Guer Geschäft wird überdem nicht eilen!“

„Verzeihung, Vater!“ rief jedoch Gilbert, „Bennoit und ich sind zu diesem Zwecke hier!“

„Wie — Was?“ schrie der alte Mithaud auf, „hast da etwa gar von Bennoit Geld geborgt, ehr-vergeßenes Kind?“

„Nein, mein Vater —; doch ich möchte meinen Bruder bitten, die Beteiligte allein zu lassen!“

Der anwesende Bruder erhob sich, wie es schien, jenem Wunsche nachzukommen.

Der Vater war bereits ärgerlich geworden, und schien zu ahnen, wie Aussicht vorhanden sei, daß seine amtliche und väterliche Autorität in Frage gestellt werden könne.

„Bleib!“ sagte er daher entschieden, „ein Geschäft, was Bennoit und der da gemeinschaftlich haben, kannst auch du kennen und nun heraus mit der Sprache.“

„Gut, Vater, — ich habe mich entschlossen, zu heirathen.“

(Fortsetzung folgt.)

ber sich nahe. Erst als sie ohnmächtig zusammenbrach, drangen die Leute ein und fanden W. als Leiche mit brennenden Kleidern auf seinem Bette liegen. Er hatte seinen Mittagschlaf gehalten; seine Frau war dicht an den Schlafenden herangeraten, hatte ihm den Revolver aufs Herz gesetzt und abgedrückt. Durch den Schuß, der den unmittelbaren Tod W.s zur Folge gehabt, waren dessen Kleider in Brand gerathen. Die Mörderin zeigte sich anfänglich vollkommen gleichgültig gegen alle Fragen. Dann aber erzählte sie selbst die Einzelheiten des Mordes und erklärte noch, sie sei so schwach auf den Füßen gewesen, daß sie sich nur mit größter Anstrengung bis zum Bett ihres schlafenden Gatten habe hinschleppen können. Schließlich verlangte sie — Hebe zur Stärkung und Lippenpomade für ihre aufgesprungenen Lippen. Die Gerichte werden sich schwerlich noch mit diesem traurigen Fall zu befassen haben, denn nach dem Auspruch der Aerzte sind die Tage der Mörderin gezählt.

**Neueste Nachrichten.**

• **Sambrg**, 25. März. Der hiesige Dampfer „Destero“, mit 20 000 Sacd Caffee an Bord, ist in Folge Collision mit dem Dampfer „Indra“ bei Verschelling gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

• **Berlin**, 24. März. Die „Freisinnige Ztg.“ schreibt: Eine dauernde Lösung der Ministerkrise erblickt wohl Niemand in den Erneuerungen, über welche der „Reichsanzeiger“ berichtet hat.

• **Berlin**, 24. März. Aus einer officiösen Notiz der „Nordd. Wg. Ztg.“ ergibt sich, daß Graf Caprivi bei dem Kaiser seine Entlassung auch als Reichskanzler beantragt hatte; der Reichskanzler wird die Vertretung Preußens im Bundesrath führen.

• **Strasburg**, 24. März. Der „Straßb. Post“ zufolge erscheint die Nachricht von der Ernennung Buttlers zum Staatssecretär des Reichsjustizantes nicht richtig. In Strasburg ist an bestunterrichteten Stellen nichts davon bekannt.

• **Paris**, 24. März. Die Nachforschungen nach dem Aufenthalte des Urhebers der Explosion am Boulevard St. Germain, Ravachol, werden eifrig fortgesetzt; die Verhaftung desselben scheint bevorstehend, da Ravachol krank und aller Hülfsmittel entblößt sein soll. Uebrigens war derselbe bereits im Jahre 1891 von der Polizei wegen eines Raubmordes gesucht worden.

• **Paris**, 24. März. Abgeordnetenhaus. Die Adresse der Majorität wurde in der General- und Specialdebatte mit überwiegender Mehrheit angenommen.

• **Brüssel**, 24. März. Der Zustand des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten von Chimay, giebt nur geringe Hoffnung auf Erhaltung des Lebens desselben.

• **Petersburg**, 24. März. Die Carensfamilie ist heute Nachmittag nach Gatschina übergesiedelt.

• **Belgrad**, 24. März. Die Stupschina nahm in zweiter Lesung unverändert den Gesetzentwurf über die Declaration Milan's an.

• Der Rücktritt des Kriegsministers ist noch unentschieden, seine Annahme wird bezweifelt.

**Wiener Rudolf-Stiftung 10 Gulden-Loose.** Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 50 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger**, Berlin, Französische Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 1,00 pro Stück.

**Wasserland der Weser an der großen Brücke.** Bremen, 24. März, Morg. 8 Uhr, 0,03 m über Null.

Nachstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ami Elsfleth, 1892, März 22.  
Suchting.

**Polizei-Verordnung**

betreffend Schießübung auf Helgoland mit Geschützen im Jahre 1892.

Auf Grund der §§ 138 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 verordne ich unter Vorbehalt der Zustimmung des Bezirksausschusses für das Fahrwasser bei Helgoland, was folgt:

Ende März dieses Jahres findet von der Nordspitze der Insel Helgoland nach See zu eine Schießübung mit Geschützen statt. Das Schießfeld ist in der Richtung Nordwest bis West von der Insel.

Am Schießstand wird während der Schießzeit an einem Mast eine schwarze vierreihige Flagge wehen, deren Niedergehen die Beendigung der Uebung bzw. eine größere Feinpause bedeutet.

Ein Werftdampfer wird in der Nähe des Schießfeldes kreuzen. Den Anordnungen des Schiffsführers ist Folge zu leisten.

Der Dampfer führt die Kriegslagge mit zwei gekreuzten, rothen Anker im linken untern Felde.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung, wonach den Anordnungen des Schiffsführers des Werftdampfers Folge zu leisten ist, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 M., ev. verhältnismäßiger Haft belegt.

Schleswig, 11. März 1892.

Der Regierungsrath-Präsident.

Zimmermann.

**Oldenburgische Staatsbahn.**

Au Stelle des jetzt um 6.05 Abends von Nordenham nach Brake fahrenden Arbeiterzuges wird vom 28. März d. J. an täglich, mit Ausnahme der Sonntag und Festtage, folgender Arbeiterzug befördert werden:

Nordenham	Abf. 7.22
Großenfiel	Anf. 7.26
Kleinenfiel	" 7.33
Nordenkirchen	" 7.43
Sirwürden	" 7.50
Golzwarden	" 7.57
Brake	" 8.04

Arbeiter-Wochen- bzw. Rückfahrkarten nach Stationen Großenfiel bis Brake haben an Werktagen nur in diesem Zuge Gültigkeit.

Oldenburg, 14. März 1892.

Groß. Eisenbahn-Direction.

Zu verkaufen

eine Schiffsstift und eine Regen-tonne. Wo? sagt die Expd. dieses Blattes.

**Elsfleth.** Der Fuhrmann D. Sturm hieselbst läßt wegen Einschränkung des Fuhrwesens am

Mittwoch, den 30. März d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

in und bei seinem Hause

2 Pferde, 1 sehr guten Landauer, 1 fast neue leichte Halbchaise, 4 complete Ackerwagen, 1 Schlitten, 1 complete bestes Pferdegeschirr, 1 ein-spänner do., 3 alte Pferdegeschle, mehrere Dielen, Bindebäume, Kreppe, Tane und Betten, 1 Haufen Sand, 1 Hühnerhaus, 1 einschl. Bett, 1 Sopha, 6 Rohrstühle (neu), 1 2thür. Schrank, 3 Tische, 1 Bank, 2 Spiegel, 2 Lehnstühle und sonstige Sachen mehr öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

C. Borgstede, Auct.

**Tapeten!**

Wir versenden:

Naturelltapeten	von 10 Pfg. an,
Glanztapeten	" 30 " "
Goldtapeten	" 20 " "

in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren u. gutem Druck.

Gebüder Ziegler.

Münden in Westfalen.

Jedermann kann sich von der außer-gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überall hin versenden.

**Anker-Pain-Expeller.**  
Diese alt. wärdte und vielfach erprobte Einreibung gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen u. s. w. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 M. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.  
Nur echt mit Anker!

**Emser Pastillen**  
in plombirten Schachteln werden aus den echten Salzen unserer Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

**Emser Victoriaquelle.**  
Vorrätig in Elsfleth in der Apotheke. König Wilhelm's-Felsen-Quellen, Ems.

**Zahnhalsbänder**  
Stück 1 M. zu haben bei L. Zirk.

**Confirmanden-Anzüge.**

reine Walle, von 15 Mark an,  
**Herren-Anzüge** in Cheviot, Buckskin und Raummarg von 27 Mark an,  
Joppen, Hosen, Westen u. s. w.,  
**Knaben-Anzüge** in jeder Größe,  
Anfertigung nach Maasß unter Garantie,  
**J. Freudenthal.**

empfecht Meine durch Umbau bedeutend vergrößerte und mit allen Einrichtungen der Neuzeit versehen e

**Kunstfärberei & chemische Waschanstalt**

bringe in empfehlende Erinnerung.

Spezialität: **Färberei** für Herren- u. Damen-Garderoben fertig oder zeitrent. Möbelstoffe in Blausch, Nips und Damast, Decken, Teppiche, Jute-Stoffe, Sammet, Seide, Federn, Handschuhe, Wol-garn u. c.

**Chem. Waschanstalt** für Damen-Garderobe mit jedem Befehl. Herrenanzüge, Heberzieher, Gardinen, Decken, Federn, Handschuhe u. Presserei für Sammet und Blausch.

Auswärtige Aufträge werden in kürzester Zeit zurückgeschickt.

**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Annahme in Elsfleth: Fr. Johanne Schwegmann.

**Zur Confirmation**

empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

**Garnirte Hüte,**  
**Haushaltungs-, Küchen- und**  
**Tendelschürzen,**  
**Corsetten, Taschentücher, Rüschen und Handschuhe.**  
**Ernst Horn, Steinstr.**

**Lilienmilchseife**  
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frktl. M.  
Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweissen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen Sommer-sprossen. Vorr. Stillek 50 Pf. bei Apotheker M. Kuhland.

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Nur die echten **Matten- und Wäpfe-pissen** (giftfrei), haben nur für Nagethiere unbedingten Tod zur Folge. a Schachtel 50 Pfg. Allein echt bei **B. Meynen, Bardenfleth.**

**Waschhüte.**

**Strohüte** zum Waschen, Färben und Umnähen, sowie **Federn** zum Waschen und Färben erblicke mir baldigst.

**Ernst Horn, Steinstraße.**

Jeden Dienstag **Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden** im Hotel „Fürst Bismarck“.

Zahnarzt **Niemeyer.**

Feinsten **Thee, entölkten Cacao, Medicinal-Cognac und Tokayer** empfiehlt die Apotheke in Elsfleth.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nordische **Bettfedern.**  
Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; femer: echt thüringische Gauzdaunen (sehr feinstes) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bezügen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

off **St. Michaels**, 9. März von Adeline, Biet Tonga In See geipr. 14. Febr. auf 14° S. u. 33° W. Speculant nach Eyndey Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.